

Zur Problematik der kulturellen Hegemonie

Herkommer, Sebastian

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Herkommer, S. (1989). Zur Problematik der kulturellen Hegemonie. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 162-163). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-147961>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

III Arbeitskultur und Arbeiterkultur

Zur Problematik der kulturellen Hegemonie

Sebastian Herkommer (Berlin)

Vor allem an Antonio Gramsci knüpft die aktuelle Debatte zu den Gründen an, wie es dem herrschenden Block erneut gelingen konnte, die Aufrechterhaltung der kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung im wesentlichen mittels kultureller und ideologischer Integration der Massen zu sichern. Gramscis Leistung bestand gerade darin, die Bedingungen analysiert zu haben, wegen derer – trotz einer objektiven Krisensituation – die erwartete revolutionäre Bewusstseinsentwicklung auch innerhalb der Arbeiterschaft nicht eingetreten ist. Aus seiner Analyse der “Lektion des Faschismus” hat er die neue, in diesem Umfang und dieser Qualität vorher nicht bestehende Notwendigkeit des “kulturellen Kampfes um die Mentalität des Volkes” abgeleitet.

Der Vortrag demonstriert die Anwendbarkeit von Gramscis Thesen auf gegenwärtige Verhältnisse in den kapitalistischen Metropolen, hebt aber auch die Momente hervor, die auf die Grenzen einer einfachen Analogie zwischen der Vorkriegszeit und den 80er Jahren verweisen. Zunächst wird gezeigt, dass die Neokonservativen nach einer Phase sozialliberaler Reformpolitik die kulturelle Hegemonie *vor* der politischen wiedergewinnen und festigen konnten, und welche Bedingungen dafür auszumachen sind: sowohl in der Ökonomie, als auch in widersprüchlichen Folgen des Wohlfahrts- und Sozialstaats und in einigen bewusst eingesetzten Praktiken, mit denen Konservative an bestimmte Formen des Alltagsbewusstseins anknüpfen konnten (Vgl.: S. Herkommer, Das Dilemma der Neokonservativen - eine Chance für die Linke? In: Sozialismus 5/88).

Dann werden die aktuellen Erosionserscheinungen im konservativen Lager zum Ausgangspunkt von Überlegungen genommen, welche Chancen ein alternativer historischer Block (“ein neuer Reformblock”) beim Kampf um kulturelle und politische Hegemonie hat. Dazu werden Thesen über die Entwicklung der Sozialstruktur (“Kapitalismus ohne Klassen”), zur “Individualisierung” und zum “Ende der Arbeiterkultur” diskutiert mit dem Ergebnis, dass unter bestimmten Voraussetzungen am Begriff der Klassengesellschaft sehr wohl festgehalten werden kann, und dennoch die Existenz und die Zukunft einer klassenspezifischen Gegenkultur infrage zu stellen ist.

Die Behauptung einer verallgemeinerten “Kulturgesellschaft” wirft allerdings die Frage auf, welche Formveränderungen die Herrschaft mittels kultureller Integration durchlaufen hat. Zentrale These: Kulturelle Hegemonie des konservativ-liberalen Blocks stellt sich nicht mehr als Ausschließung von der Teilnahme an der kulturellen Reproduktion dar, sondern (1) als Ausschließung von der Aneignungskompetenz, die zum Genuss und Verständnis nötig ist, und (2) als

ideologischer Effekt, der im Inhaltlichen der immateriellen Produktion und ihrer diskursiven Vermittlung wie auch in der unreflektierten Entwicklung von Sinnlichkeit durch die Ästhetisierung des Alltags begründet ist.

Das Nachdenken über eine andere kulturelle Hegemonie muss sich demnach auf die Bedingungen beziehen, die mit dem neuen Analphabetismus des Hörens und Sehens aufräumen (d.h. wie ist Aneignungskompetenz via verallgemeinerte Bildung und reflektierte Durchdringung auch der ästhetischen Dimension von Aneignung zu gewinnen und als ein demokratisches Recht auf Kultur zu verbreiten), und ebenso auf die Inhalte dessen, was die symbolische Reproduktion der Gesellschaft als einer Klassengesellschaft ausmacht. Sowohl die "Ästhetik des Widerstands" als die bunte Vielfalt der aktuellen "Alternativszene" und der neuen sozialen Bewegungen verweisen auf den negativ bestimmten Sachverhalt des kulturell Widerständigen: Kultur ist Widerstand und Auflehnung (Peter Weiss).

Die Durchsetzung des Rechts auf Kultur, Ziel *und* Medium der Erringung kultureller Hegemonie für einen alternativen Block der heute noch subaltern gehaltenen Klassen und sozialen Gruppen, ist gebunden an das Recht auf Arbeit und Wohlfahrt. Der in mehrfacher Hinsicht "arbeitsbezogene" Kulturbegriff bestimmt den Forderungs- und Wertekatalog einer linken kulturpolitischen Alternative, die allerdings Chancen der gesellschaftlichen Realisierung nur im Zusammenhang einer allgemeinen wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Alternativkonzeption haben kann.

Die abschliessende Frage nach dem "Organisator" oder "organisatorischen Zentrum" einer anderen kulturellen und politischen Hegemonie beschäftigt sich mit konzeptionellen und organisatorischen Problemen einiger Parteien und der Gewerkschaften. Als Resultat wird insbesondere angesichts der drohenden Gefahren für die erreichte Stufe der Demokratisierung und Individualitätsentwicklung eine reale Chance für ein Bündnis gesehen, über dessen Organisator allerdings keine Vorentscheidung zu treffen ist. Dass es sich zunächst um eine Abwehrkoalition handelt, kann nicht überraschen. Sie richtet sich gegen die Deregulierungspolitik der Regierung ebenso wie gegen die Neue Rechte als der möglichen Erbin eines gescheiterten Neokonservatismus, und sie richtet sich gegen die hemmungslose Ausplünderung der Natur. Ein Bündnis, in dem sich die Einsicht in die Notwendigkeit bestimmter gesellschaftlicher Strukturveränderungen - höhere Form der Vergesellschaftung mit der Ermöglichung des gesellschaftlichen, d.h. menschlichen Menschen (Marx) - erst noch durchsetzen muss (Vgl.: S. Herkommer, Zur Aktualität des Kampfes um kulturelle Hegemonie, in: Forum Wissenschaft, Marburg 1988).